

# KINDER- ODER FAMILIENGOTTESDIENST



MARKUS GRAPKE  
Pfarrer  
Württembergischer Evangelischer  
Landesverband für  
Kindergottesdienst e. V.

**Im Mittelpunkt steht die Erzählung vom Propheten Amos aus dem Alten Testament. Die Quellen zu den Liedern finden Sie auf Seite 20.**

## Altar bzw. gestaltete Mitte vorbereiten mit Votum:

Eine oder einer: Wir zünden die Kerze an: *[Ein Kind darf die Kerze anzünden)* Gott ist in unserer Mitte. Wir stellen das Kreuz hin: *[Ein Kind stellt ein Kreuz auf den Altar)* Jesus Christus schenkt uns seine Liebe. Wir schlagen die Bibel auf: *[Ein Kind legt eine Bibel auf den Altar und schlägt sie auf)* Der Heilige Geist macht uns Mut. Alle: Amen.

**Lied: Das ist toll, dass ihr da seid!** (in: Immer und überall. Kinderkirchenlieder, 144)

Psalmgebet (nach Psalm 133)

Wir üben zunächst den Kehrvors mit Bewegungen: „Es ist schön, wenn Menschen friedlich zusammen leben ...“

*[Die beiden Hände vor dem Körper zusammenführen und dabei die Finger ineinander verschränken wie bei einem Reißverschluss] „... wie eine Familie unter einem Dach.“ [Nun die beiden Hände nach oben nehmen und über dem Kopf ein Dach bilden] „Gottes Segen begleitet sie.“ [Die beiden Hände lösen und mit ihnen über den eigenen Kopf bis zu den Wangen streichen]*

*Alle: Es ist schön, wenn Menschen friedlich zusammen leben — wie eine Familie unter einem Dach. Gottes Segen begleitet sie.*

- I: Manche haben große Häuser, manche eine kleine Wohnung. Alle sollen einen Ort haben, an dem sie gut wohnen können.  
II: Manche sind geflohen. Sie haben gar kein Dach über ihrem Kopf. Auch sie sollen ein sicheres Zuhause finden.

*Alle: Es ist schön, wenn Menschen friedlich zusammen leben — wie eine Familie unter einem Dach. Gottes Segen begleitet sie.*

- I: Manche essen Spaghetti, manche essen Falafel. Es ist schön, dass wir verschiedene Gerichte probieren können.  
II: Manche sprechen [eine Sprache nennen], manche sprechen [andere Sprache nennen]. Wir können uns trotzdem gut verstehen.

*Alle: Es ist schön, wenn Menschen friedlich zusammen leben — wie eine Familie unter einem Dach. Gottes Segen begleitet sie.*

- I: Manche haben viel, manche haben viel zu wenig. Wenn wir geschwisterlich teilen, werden alle satt.  
II: Manche brauchen viel, manche brauchen weniger. Alle sollen bekommen, was sie zum Leben brauchen.

*Alle: Es ist schön, wenn Menschen friedlich zusammen leben — wie eine Familie unter einem Dach. Gottes Segen begleitet sie.*

- I: Auch mit Tieren und Pflanzen leben wir zusammen. Wir sind füreinander da.  
II: Gott will, dass wir auf seine Schöpfung aufpassen. Wir leben alle unter Gottes großem Himmel.

*Alle: Es ist schön, wenn Menschen friedlich zusammen leben — wie eine Familie unter einem Dach. Gottes Segen begleitet sie.*

- I: Bei dir, Gott, sind wir willkommen. Du hast Platz für alle.  
II: Bei dir, Gott, sind wir zu Hause. Lass uns in Frieden zusammen leben – heute, morgen und immer.

*Alle: Es ist schön, wenn Menschen friedlich zusammen leben — wie eine Familie unter einem Dach. Gottes Segen begleitet sie. Amen.*



Amos musste einen Teil seiner Ernte abgeben, bevor er sie auf dem Markt verkaufte. Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

### Lied: Hewenu schalom alejchem (in: Evangelisches Gesangbuch, 433)

#### Erzählung nach Amos 1-4.7.9 Jetzt liegt es an den Menschen

##### Hinweise:

Die Überschriften gliedern die Geschichte, werden aber nicht mitgelesen.

Um die Geschichte mit allen Sinnen erlebbar zu machen, kann man verschiedene Gegenstände einsetzen: Zwiebeln, Feigen, Münzen, Säckchen.

Während des Erzählens werden dann die Sinne einbezogen und angesprochen: Zwiebeln riechen oder im Sack ertasten, Feigen riechen und schmecken, Münzen im Säckchen klimpern lassen, anschließend fühlen.

Eine weitere Möglichkeit ist, ganz bewusst die Lautstärke der Stimme beim Erzählen einzusetzen: Laut reden die Reichen/Mächtigen, leise der unterdrückte Bauer und noch leiser die bettelnde Frau. Gottes und Amos' Reden kann man mit einem Megafon nachspielen.

**TIPP:** Ein Megafon für die Rede Gottes an Amos und Amos' Rede an die Menschen lässt sich ganz einfach selbst basteln, auch mit Kindern. Anleitungen und Fotos findet man im Internet, indem man nach „mit Kindern Megafon basteln“ sucht.

##### Alles hätte so bleiben können

Für Amos hätte alles so bleiben können, wie es war. Jeden Morgen stand er auf. Zog sich an. Aß Fladenbrot zum Frühstück. Sagte der Familie Tschüss. Ging zur Arbeit. Ja, er arbeitete mit seinen Händen: Amos war Züchter. Die eine Hälfte verdiente er mit Maulbeerfeigen. Er pflegte die großen Bäume. Und nach der Ernte ging er mit Körben voller süßer Früchte auf den Markt. „Amos, deine Feigen sind die besten!“, sagten die Leute immer. Darauf war Amos stolz. Die andere Hälfte verdiente er mit seinen Tieren. Amos hatte eine kleine Schafherde. Maulbeerfeigenbäume und Schafe, das passte gut zusammen. Die Schafe weideten um seine Bäume herum. Und während sich Amos um die Bäume kümmerte, grasten die Schafe auf der Weide. Zur Mittagszeit machte Amos meist eine Pause. Dann legte er sich in den Schatten seiner großen Bäume. Hier fühlte er sich sicher und geborgen. Und auch die Schafe suchten in der warmen Mittagshitze den Schatten der gewaltigen Bäume. Amos lebte im Einklang mit der Natur.

Er dankte Gott jeden Tag für alles, was er hatte. In seinen Dank schloss er auch seine Frau und seine Kinder ein. „Danke, dass du uns gibst, was wir täglich brauchen. Danke auch, dass wir ein festes Haus haben. Amen.“

##### Weder reich noch arm

Amos war nicht reich. Aber auch nicht arm. So irgendetwas zwischendrin. Er konnte gut leben von seiner Arbeit. Eigentlich hätte sich nichts ändern müssen. Er war zufrieden, so wie es war. Was Amos nicht sah, oder besser gesagt, noch nicht sah, war die Ungerechtigkeit im Land. Vielleicht fragt ihr euch, wie man Ungerechtigkeit sehen kann? Ich will es euch erzählen.

##### Ezer und die kärgliche Ernte

Da ist Ezer. Ezer hat eine Frau und vier Kinder. Damit die Familie satt wird, müssen alle mithelfen. Sie gehen aufs Feld. Aber der Acker, auf dem sie Zwiebeln anbauen, gehört ihnen nicht. Er gehört einem reichen Bauern. Dieser verpachtet den Acker für viel Geld an Ezer.





In guten Jahren muss Ezer an den Bauern die Hälfte seiner Ernte abgeben, das sind zwölf Säcke Zwiebeln. In schlechten Jahren, wenn es zu wenig regnet, muss er auch zwölf Säcke abliefern. Ihm selbst bleiben dann aber nur noch acht Säcke oder weniger übrig.

Und wenn Ezer zum Besitzer des Ackers sagt: „Bitte, ich brauche doch die Zwiebeln zum Verkaufen, damit ich meine Familie ernähren kann. Dieses Jahr war die Ernte schlecht. Und wenn ich ganze zwölf Säcke abliefern muss, dann bleibt für uns fast nichts mehr übrig. Ich habe das ganze Jahr hart gearbeitet. Aber es war in diesem Jahr einfach zu trocken.“

Wenn Ezer das sagt, antwortet der reiche Bauer nur mild lächelnd:

„Vertrag ist Vertrag. Zwölf Säcke waren ausgemacht. Es ist dein Problem, dass die Ernte in diesem Jahr so schlecht ist. Ach, übrigens, auch für mich werden die Zeiten schwieriger. Ich muss die Pacht erhöhen. Im nächsten Jahr musst du mir vierzehn Säcke abliefern.“

#### Müssen sie das Land verlassen?

Ezer ist verzweifelt. Zuhause erzählt er: „Der reiche Bauer hat kein Erbarmen. Er will dieses Jahr zwölf Säcke haben. Und nächstes Jahr sogar vierzehn! Es tut mir so leid, dass für euch fast nichts mehr übrigbleibt. Wenn sich nicht bald etwas ändert, dann müssen wir das Land verlassen.“

„Ich will hier aber nicht weg“, ruft sogleich Ruben, der jüngste Sohn von Ezer. Und Rina, die ältere Schwester, sagt: „Ich bin hier geboren. Meine Freundinnen leben alle hier. Das ist mein Zuhause. Ich gehe hier nicht weg.“

„Ihr habt ja recht,“ antwortet der Vater. „Ich will schauen, was ich auf dem Markt für die Zwiebeln bekomme.“

#### Auf dem Markt

Bisher kennen sich Amos und Ezer nicht. Und hätten sie nicht nebeneinander auf dem Markt ihre Waren verkauft, wären sie

sich wohl nie begegnet. Die Ernte von Amos ist in diesem Jahr nicht überragend, aber ganz ordentlich. Die Leute kommen zu ihm, zahlen und lassen sich die Maulbeerfeigen schmecken. Hin und wieder verschenkt Amos eine Feige einem Kind. Diese wandert sogleich in den Mund.

Für Ezer hingegen ist es schon schwieriger. Sein Verkaufsstand sieht nicht so hübsch aus wie die anderen. Eigentlich ist es gar kein richtiger Stand. Ezer hat nur ein großes, zerschlissenes Tuch, auf das er seine Zwiebel ausbreitet. Er selbst sitzt leicht erhöht auf einem Kissen. Das ist auch schon alles. Nahe an seinem Körper trägt er noch einen Beutel.

Darin sind nur zwei Münzen. Als Wechselgeld. Wenn man nichts hat, kann man auch nichts haben, um zu wechseln. Ezer träumt von einer besseren Zukunft.

Während Ezer hier so in der Sonne sitzt, denkt Amos:

„Meinen Kindern soll es einmal besser gehen. Sie sollen in einem richtigen Haus wohnen. Sie sollen sich nicht jeden Tag Sorgen machen müssen, was sie essen. Sie sollen auch so richtig dazugehören wie alle anderen. Mit Respekt wird man ihnen begegnen.“

#### Ezer ist großzügig

Eine alte Frau mit einem Buckel kommt bei Ezer vorbei. Sie streckt ihre Hand aus, schaut kurz zu Ezer und sagt, so leise, dass es Ezer fast nicht hört: „Bitte.“

Ezer weiß, dass sie kein Geld hat, um zu bezahlen. Was soll er tun? Er nimmt eine Zwiebel und drückt sie der Frau in die Hand. Dann nickt er stumm mit dem Kopf. Wieder spricht sie mit leiser Stimme:

„Danke. Gottes Segen mit dir!“

Dann ist sie fort. Warum Ezer das tut? Vielleicht, weil er weiß, wie es ist, wenn man fast nichts hat.

Ezer hat zwar wenig. Aber er hat ein großes Herz. Und ein noch größeres Gottvertrauen. „Eines Tages“, sagt Ezer manchmal zu Hause, „eines Tages wird es uns gut gehen, Gott sorgt für uns, darauf vertraue ich“.

#### Reichtum auf Kosten der Armen

Amos hat Ezer beobachtet. Amos sieht, dass Ezer wenig hat. Das sieht er nicht nur an den Zwiebeln. Das sieht er auch an seiner Kleidung. Schon wieder kommt jemand zu Ezer und interessiert sich für die Zwiebeln. Der Mann sieht gut gekleidet aus. Er hat sogar Diener dabei, die ihm seinen Einkauf tragen. Er muss richtig reich sein. Dann wirft der Mann eine Silbermünze zu Boden: „Hey du, pack mir zwei Körbe Zwiebeln ein.“

Ezer nimmt die beiden Körbe und füllt sie schnell mit Zwiebeln. Die Silbermünze kann seine Familie gut brauchen. Das hilft ihnen die nächste Zeit über die Runden.

Es gibt also doch noch Menschen, die es gut mit ihm und seiner Familie meinen, denkt Ezer. Sofort packen die Diener die beiden Körbe und stellen sie auf einen Wagen. „Und jetzt gib mir mein Rückgeld“, sagt der vornehme Mann in einem gar nicht vornehmen Ton.

Ezer holt seinen Beutel, nimmt die beiden Blechmünzen und will sie dem Herrn reichen. Da wird dieser wütend: „Das soll wohl ein Scherz sein?“, brüllt er. Er schnipst mit den Fingern. Das ist das Zeichen für die Diener. Ein Diener bückt sich, nimmt die Silbermünze vom Boden und wirft Ezer stattdessen zwei Blechmünzen hin. „Das muss genügen.“ Und weg ist der reiche Mann mit seinen Dienern. Ezer schreit noch: „Das reicht aber nicht, das ist viel zu wenig. Davon kann ich doch nicht leben!“

Aber den reichen Mann kümmert es nicht mehr.

Nur Amos hat alles mit angesehen. Er ist schockiert. Aber er sagt nichts. Was soll er auch sagen? Für Amos sind die Geschäfte heute gut gelaufen. Trotzdem geht ihm das, was er auf dem Markt erlebt hat, nicht aus dem Kopf.

#### Gottes Auftrag an Amos

Am nächsten Tag ist Amos wieder bei seinen Bäumen und den Tieren. Wie immer legt er sich in der Mittagszeit hin. Aber Amos kann nicht so richtig einschlafen.

Auf einmal hört er eine Stimme: „Amos.“ Jemand ruft ihn. Jetzt ist Amos hellwach. Und schon wieder diese Stimme: „Ich bin dein Gott. Und ich bin der Gott deiner Eltern und Großeltern. Ich bin der Gott, der euch Israeliten aus Ägypten befreit hat. Ich wollte, dass ihr alle in Freiheit lebt. Aber ihr macht euch gegenseitig das Leben schwer. Ich habe gesehen, wie gemein die Menschen sind: Die Reichen nehmen den Armen noch das Letzte weg. Und dann machen sie sich über sie lustig. Das darf nicht sein. Es ist ungerecht, wenn die einen so viel zu essen haben, dass sie die Reste wegwerfen. Und andere haben viel zu wenig, um satt zu werden. Es darf nicht sein. Es ist ungerecht, wenn die einen in festen, schönen und sicheren Häusern leben, die Menschen gebaut haben, die selbst nicht einmal in einer einfachen Hütte leben. Es darf nicht sein.“

Amos muss an Ezer denken. Und wie gemein der reiche Mann zu ihm war. Aber was hat das alles mit ihm zu tun?

Schon wieder hört er Gottes Stimme: „Gehe zu den Menschen, die böse sind. Sag ihnen: So spricht euer Gott, es darf nicht sein, dass ihr immer reicher werdet und den Armen noch das Letzte raubt. Es muss für alle reichen. Teilt! Es darf nicht sein, dass ihr in riesigen Palästen lebt und die Armen kein Dach über dem Kopf haben. Alle müssen ein sicheres Zuhause haben. Ihr habt Geld. Sorgt dafür!“

Jetzt kann Amos nicht mehr einschlafen. Er wollte sich ja eigentlich heraushalten. Er ist ja schließlich Maulbeerfeigenzüchter und Hirte. Doch jetzt macht Gott ihn zum Propheten. Gott will, dass er in seinem Namen spricht. Gott will, dass er die Menschen wachrüttelt.

Jetzt liegt es an den Menschen  
Am nächsten Tag steht Amos an seinem Stand. Auch Ezer hat wieder seine Zwiebeln nebenan ausgebreitet. Als er Ezer sieht, weiß Amos, dass er es machen muss. Also tritt Amos vor seinen

Verkaufsstand, stellt sich den Menschen in den Weg. Diese werden wütend: „Warum machst du nicht Platz? Wir wollen hier durch!“

Amos nimmt seinen ganzen Mut zusammen. Dann spricht er laut und deutlich, so dass ihn alle ringsum hören können. Es ist mucksmäuschenstill, als Amos redet. Er wiederholt, was Gott ihm gesagt hat: „Teilt! Sorgt dafür, dass alle ein sicheres Zuhause haben! Und genug zu essen!“

Auch Ezer hört gespannt zu. Ihm wird es im Inneren ganz warm.

Ezer weiß nun, dass Gott ihn nicht vergessen hat.

Er schaut sich um und denkt: Jetzt liegt es an den Menschen.



**KIRCHE MIT  
KINDERN**

### Lied: Liebe ist nicht nur ein Wort

Gebet, dazwischen

**Lied: Mein Gott, das muss anders werden** (in: Mein Gott, das muss anders werden; in Liederbuch für die Jugend, 598)

Gott, du liebst uns alle.  
Auch wenn wir unterschiedlich sind, bist du für uns da. Bei dir dürfen wir zu Hause sein. Du nimmst uns an. Sicher und geborgen umgibst du uns mit deiner Liebe.

Wir denken heute an Menschen, die deine Liebe ganz besonders brauchen.

Wir sagen dir, an wen wir denken, laut oder leise, und zünden eine Kerze für sie an. Nach jeder neuen Kerze singen wir die Liedstrophe „Mein Gott, das muss anders werden“.

*[Kinder sagen, an wen oder welche Gruppen sie denken – laut oder leise – und zünden jeweils eine Kerze an. Alle singen nach jeder neuen Kerze: „Mein Gott, das muss anders werden“.]*

Du denkst an alle – aus Liebe.  
Du kümmerst dich um alle – aus Liebe.  
Du gibst niemanden verloren – aus Liebe.

Deine Liebe sei mit uns und mit allen,  
heute, morgen und immer.  
Amen.

### Vaterunser

**Lied: Gott, dein guter Segen** (in: Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder, 44)

#### Segen

Die ausgerückten Zeilen werden mitgesprochen. Nachdem alle Kinder die Geste eingenommen haben, noch etwas Zeit lassen, danach die eingerückten Zeilen als mutmachenden Zuspruch sagen.

Wir stellen uns in einen Kreis, die Füße schulterbreit.

Wir spüren,  
wie wir fest auf dem Boden stehen:  
Gott gibt dir festen Halt.  
Er stellt deine Füße auf weiten Raum.

Wir nehmen unsere Hände und bilden ein Dach über unserem Kopf:  
Bei Gott bist du sicher und geborgen. Er umgibt dich von allen Seiten.

Wir reichen uns die Hände und schließen den Kreis:  
Es ist gut, dass wir einander haben. Wir sind füreinander da.

Wir stützen mit beiden Händen den Rücken der Menschen neben uns:  
Gott stärkt dir den Rücken.  
Er ist für dich da.  
Heute, morgen und immer. Amen.